

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 38: **Bionik - Von der Natur lernen**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

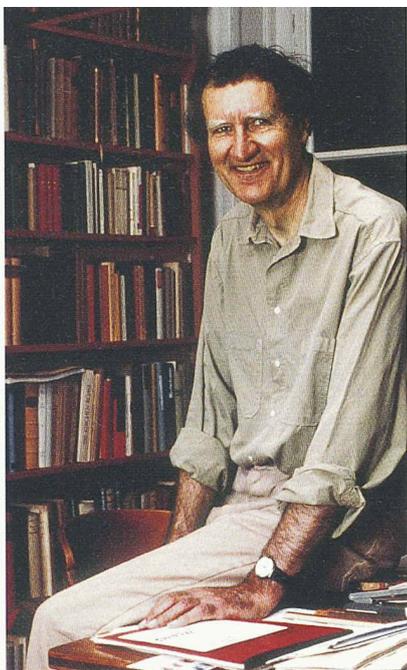
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lucius Burckhardt 1925–2003
(Bild: Christine Seiler)

Vieles ist unsichtbar – zum Tod von Lucius Burckhardt

Der Name Lucius Burckhardt wird hierzulande meist nur im Zusammenhang mit «Achtung: die Schweiz» genannt, der provokativen roten Broschüre, mit der Max Frisch, Markus Kutter und Burckhardt 1955 zum Bau einer radikal zeitgenössischen Musterstadt anstelle der Expo 64 aufriefen und damit schliesslich immerhin das grösste schweizerische Medienereignis der 1950er-Jahre auslösten. Dass seine späteren, nicht weniger provokativen und überraschenden Arbeiten in der Schweiz relativ unbekannt sind, kann nur zum Teil damit erklärt werden, dass Burckhardt von 1973 bis 1992 als Professor für sozio-ökonomische Grundlagen urbaner Systeme an der Gesamthochschule Kassel in Deutschland lebte und arbeitete. Der andere Grund ist wohl in seiner Vielfalt, Interdisziplinarität und Eigenständigkeit zu suchen: Burckhardt verkörperte viele Disziplinen in einer Person und sass mit Vergnügen und einem enormen Wissen zwischen vielen Stühlen. Ursprünglich Nationalökonom und Soziologe, war er auch in Politik, Kunst, Design, Alltagskultur, Landschafts- und Architekturgeschichte zuhause. Er war Redaktor beim «Werk» und Vorsitzender des Deutschen Werkbundes. Bei Burckhardt verband sich klassische Bildung mit einem radikalen und modernen, auf die Gegenwart und ihre Probleme gerichteten Denken.

Trotz seiner ruhigen und bescheidenen Art veranstaltete er mit seinen Studenten zahlreiche Happenings, Aktionen, Provokationen und natürlich die legendären Spaziergänge, auf denen scheinbar banale Alltagsumgebungen in neuem Kontext erlebt und befragt wurden. Etwa die «Fahrt nach Tahiti» in Kasseler Wohnquartiere oder die Produktion von Reiseführern für Industriegebiete Roms, die kein Tourist je besucht.

Er untersuchte lange vor anderen die Agglomerationen, die Ränder der Städte. Auf verwilderten Truppenübungsplätzen, Stadtautobahnen und in Fussgängerzonen entdeckte er paradoxe Zusammenhänge und fasste sie in leicht verständliche, unpräzise Texte, die sich lesen wie Gespräche, keine Vorlesungen, nicht akademisch, sondern ein Stream of Consciousness, vermutlich manchem Kollegen nicht wissenschaftlich genug, aber gerade deswegen ungemein anregend.

Burckhardt deckte die Zusammenhänge hinter der Oberfläche auf: «Design ist unsichtbar» lautet eine seiner Thesen. Design verstand er dabei nicht als Oberflächengestaltung, sondern als Entwurf oder Planung allgemein. So entdeckte er das Design der Strassenecke oder das Design der Nacht. Die Nacht als ein vom Menschen gestaltetes Phänomen. Aber auch ganz konkrete Aufgaben der Ar-

chitekten und Ingenieure beschäftigten ihn. Er beschrieb und kritisierte den Mechanismus der Politik, ein gesellschaftliches Problem durch den Bau eines Gebäudes lösen zu wollen. Er zeigte, dass hinter scheinbar rationalen Planungsaufgaben oft moralische Fragen lauern, die nicht mit Richtig oder Falsch beantwortet werden können, aber trotzdem gestellt werden müssen. Etwa beim Design einer Strassenkreuzung: «Möchten Sie lieber viele leichte Unfälle oder wenige schwere, tödliche?» Solche «böartigen Probleme» sind nicht lösbar, es geht hier vielmehr um das Verteilen von Vor- und Nachteilen – Design als moralische Entscheidung.

Burckhardt hasste technokratische Planung, die Aufgaben nach dem System Aufgabe-Analyse-Synthese vermeintlich «sauberen Lösungen» zuführt, deren Determiniertheit dann oft Nachfolgeprobleme schafft. Er plädierte stattdessen für den kleinstmöglichen Eingriff und für Lösungen, die unterschiedliche Entwicklungen zulassen und sich korrigieren lassen.

Lucius Burckhardt war ein Generalist, er hat sich Gedanken gemacht von der Alpenblume über die «gute Form», den englischen Landschaftsgarten, Arkadien bis hin zur Strassenkreuzung. Er brachte Dinge in einen Zusammenhang, den so noch nie jemand gesehen hatte, er entdeckte Phänomene und ging ihnen auf den Grund. Lucius Burckhardt hat Fragen formuliert, Abhängigkeiten aufgezeigt und für Probleme sensibilisiert, die man nicht lösen kann, aber auch nicht verdrängen darf. Die offizielle Anerkennung seiner Arbeit kam erst spät: 1994 erhielt Burckhardt den hessischen Kulturpreis, 1995 den deutschen Bundespreis für Förderer des Designs, und 2001 erinnerte sich schliesslich auch die Schweiz an ihn und zeichnete ihn in Langenthal mit dem Design Preis Schweiz aus.

Lucius Burckhardt starb am 26. August im Alter von 78 Jahren in Basel. Seine zahlreichen Texte sind in vielen Büchern und Broschüren verstreut; als Überblick und Einstieg sei das Buch «Design ist unsichtbar» (Cantz 1995) empfohlen. Caspar Kemper

IN KÜRZE

Sparprogramm verzögert Facelifting der Regionalbahnhöfe

(sda/rw) Die Erneuerung der SBB-Regionalbahnhöfe verzögert sich wegen des Sparprogramms des Bundes. Die Renovation der 620 Bahnhöfe dauert mindestens bis 2012, nicht wie geplant bis 2006 oder 2009. Am 22. August wurde in Emmenbrücke der 100. im Rahmen des Programms «Facelifting Regionalbahnhöfe» neu gestaltete Bahnhof eingeweiht. Bis Ende Jahr sollen 30 weitere dazukommen. Die SBB gehen davon aus, dass pro Jahr noch höchstens 25 Mio. Franken für die Regionalbahnhöfe zur Verfügung stehen, was jeweils für 40 bis 45 Stationen reicht. Sie wollen deshalb nur noch jene Bahnhöfe erneuern, bei denen das Facelifting mit anderen Bauarbeiten verbunden werden kann.

Neuer Verband Geosuisse

(pd/mb) Der Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) erhält einen neuen Namen: Geosuisse – Schweizerischer Verband für Geomatik und Landmanagement. Dies beschloss die Hauptversammlung am 13. Juni in Pontresina. Jürg Kaufmann, Rüdlingen, wurde als neuer Präsident gewählt. Der Verband vertritt die Fachingenieure mit universitärem Abschluss bzw. dem eidgenössischen Patent für Ingenieur-Geometer. www.geosuisse.ch, www.geomatik.ch

Neue Reithalle für Kloster Einsiedeln

(sda/rw) Die Benediktiner des Klosters Einsiedeln haben dem Bau einer neuen Reithalle für 1,5 Millionen Franken zugestimmt. Der Bau der Halle aus Holz beginnt im Oktober als erste Etappe der Modernisierung der klösterlichen Pferdezucht vor der Sanierung der barocken Pferdestallungen. Der Marstall des Klosters Einsiedeln ist das älteste noch bestehende Gestüt Europas. Die Pferdehaltung im Kloster hat eine gut 1000-jährige Geschichte. Am Neubau- und Sanierungsprojekt «Marstall Kloster Einsiedeln» beteiligen sich der Kanton Schwyz, der Bund, der Bezirk Einsiedeln und das Kloster.